

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 58 (2008)

Heft: 231

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prägen ..., Einprägen und Ausprägen Ein numismatischer Sommer in Wien aus der Sicht eines Schweizer Studenten

In einer überschaubaren, «bunten» Gruppe warteten wir am Montag, den 28. Juli, gespannt auf das abwechslungsreiche und voraussichtlich spannende Programm, das uns das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien für die folgenden zwei Wochen aufgestellt hatte¹. Die Zusammenstellung der Teilnehmer war geographisch und auch von den Interessen und Studienrichtungen her heterogen: Das numismatische Sommerseminar, das sich an Deutschsprachige richtete, lockte zwei Studierende aus Bulgarien und Ungarn an, zwölf kamen aus den verschiedensten Regionen Deutschlands, und auch Österreich war mit zwei Interessenten vertreten ... sogar aus der Schweiz war jemand dabei! Diesbezüglich muss ich gestehen, als Tessiner, dass meine Bedenken in Bezug auf die Kommunikation unbegründet waren. Ich konnte mich – trotz bestimmt schrecklicher deutsch-schweizerischer (Aus-)Sprache – mit allen gut verständigen, und das lockere, entspannte Klima, das über die ganzen zwei Wochen in der Gruppe herrschte, machte jeden Austausch ungezwungen, konstruktiv und oft auch sehr humorvoll!

Nach der Begrüssung durch den Institutsvorstand Prof. Dr. Wolfgang Hahn, durch Prof. Dr. Wolfgang Szaivert und Prof. Dr. Hubert Emmerig ging es medias in res mit einer Einführung ins Fach Numismatik in vorlesungsartiger Form. Die sonst eher strenge Art der Vorlesung wurde durch die Möglichkeit, jederzeit Fragen zu stellen, etwas aufgelockert und somit sehr zugänglich und konstruktiv gestaltet, was ich persönlich sehr geschätzt habe. Den Schwerpunkt des Tages stellte sicher die Besichtigung des Münzkabinetts am Kunsthistorischen Museum unter Führung von dessen Leiter, Herrn Direktor Prof. Dr. Günther Dembski, dar. Ob die Besichtigung beeindruckend war? Eigentlich viel mehr; unglaublich wäre sicher angebrachter, wenn es hier nicht um etwas ganz und gar Glaubwürdiges und durchaus Reales, ja Greifbares ginge! Neben den vielen sehenswerten Exponaten, mit denen wir durch die Führung des Direktors persönlich vertraut gemacht wur-

den, wurde für uns eine Überraschung vorbereitet: Der Reihe nach durften wir eine beliebige Münze auswählen, welche uns dann aus den zahlreichen Schränken geholt und vorgelegt wurde! Niemand konnte dabei enttäuscht werden.

Neben der beneidenswerten Lage der Büros am Maria-Theresien-Platz mit schöner, weiter Sicht auf Wien aus dem obersten Stockwerk ist hier sicher auch die Grösse und die Anzahl der Räumlichkeiten zu erwähnen. Die langen Räume waren hie und da von grossen Tischen mit kleiner Arbeitsfläche (bedingt durch die grosse Ansammlung von darauf liegendem Material) – man ist versucht zu sagen – «geschmückt». Ja, denn überall herrschte diejenige wunderbare und attraktive Unordnung, welche für eine produktive und motivierte Arbeitsatmosphäre charakteristisch (oder gar nötig?) ist.

Am Ende dieser Exkursion blieb uns noch etwas Zeit übrig, um einen kleinen Teil der Stadt zu besichtigen. Nach einem kurzen Abstecher ins Hotel Porzellanum an der Porzellangasse, wo die meisten von uns untergebracht waren, konnten wir je nach Lust und Laune einem der zahlreichen in der Umgebung gelegenen Gasthäuser einen Besuch abstatten, wo man mit dem allgegenwärtigen und meist titanischen Wienerschnitzel mit Erdäpfelsalat (oder Pommes, für die «Barbaren» ...), Gulasch oder «Knödel im Backofenpapier» verköstigt wurde; das Ganze wurde dann mit einem guten trüben Bier, feinem Ribiselwein oder auch einem Radler begleitet.

So war grundsätzlich ein Tag aufgebaut: Theorie am Vormittag und «Praxis» am Nachmittag, wobei auch immer Zeit blieb, um privat etwas zu unternehmen.

Die erste Ausnahme in dieser Hinsicht stellte bereits der zweite Tag des Kurses dar: Um 9 Uhr standen wir vor den Toren der Münze Österreich AG. Die Besonderheit dieser Prägeanstalt liegt nicht so sehr in ihrer Grösse, sondern vielmehr darin, dass sie die Schrötlinge für die Edelmetallprägung nicht etwa bestellt, sondern im Hause aus dem Rohmaterial selbst produziert! Und wir durften dabei sein, als sie das geschmolzene Silber in lange (Zain-)Streifen gossen und walzten, um danach die Rohlinge zu stanzen. Ein Foto mit einem 12,5 kg schweren Goldbarren in den Händen konnten wir als Erinnerung mitneh-

Berichte

1 Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Mitteilungsblatt 36, 2008, S. 9–14. Im Namen der Veranstalter sei allen Sponsoren des Wiener Sommerseminars gedankt. Haupt sponsoren waren die Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker in Osna-brück und der Verband der Deutschen Münzenhändler, deren grosszügige Beiträge die Veranstaltung erst möglich machten. Weitere Beiträge leisteten der Verband Österreichischer Münzenhändler, die Firma Auktionen Meister & Sonntag (Stuttgart), die Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte e. V. (Frankfurt am Main), das Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank, die Münze Österreich AG, das Münzkabinett am Landesmuseum Joanneum GmbH (Graz), die Heraldisch-genealogische Gesellschaft Adler (Wien) und nicht zuletzt der Dekan der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

men (leider eben nur das Foto, der Goldstaub kam trotz tüchtigem Kratzen nicht mit...). Ein reicher und sehr geschätzter Imbiss rundete die spannende und quasi familiäre Führung durch alle Abteilungen ab.

Den Abschluss der ersten Woche bildete der Besuch der Schottenstifts, das in seiner Bibliothek noch eine Münzsammlung birgt. Wir hatten zunächst die Gelegenheit, wichtige numismatische Literatur aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert durchzublättern, um danach von der Sammlung bezaubert zu werden; neben einem kurzen Blick in den römischen und griechischen Teil gewährte uns der Verantwortliche – Herrn Mag. Schlass – einen etwas längeren Einblick in den Bereich des Mittelalters und der Neuzeit. So wie bei manchen älteren Sammlungen entdeckten wir hier einige Seltenheiten, die man nicht so leicht ein zweites Mal bewundern kann.

Die erste Woche war akademisch der Numismatik allgemein gewidmet, mit Referaten über die jeweiligen Bereiche von den Anfängen bis zur Neuzeit, gehalten von Dozenten des Institutes oder aus weiteren Wiener Institutionen².

In der zweiten Woche wurden hingegen spezifischere Themen der Numismatik behandelt, mit Referaten auch von auswärtigen Referenten, wie Prof. Dr. Reinhard Wolters aus Tübingen («Präorganisation und Systemrekonstruktion in der frühen römischen Kaiserzeit» und «Zur Auswertung römischer Fundmünzen»), Dr. Hermann Maué aus Nürnberg («Medaillen – Erinnerung und Repräsentation») oder ferner Dr. Georg Vogeler aus München/Lecce («Rechnungsschriftgut des späten Mittelalters»).

Ein Dozent verdient hier eine spezielle Erwähnung: Prof. Helmut Zobl – Medailleur und Künstler (ein Pleonasmus), der uns am späten Dienstagnachmittag nach dem Seminar von Herrn Dr. Maué über Medaillen in sein Atelier einlud. Wir hatten die Gelegenheit (und Freude!), ihn bereits die Woche zuvor am Donnerstag im Institut am Werk zu erleben (als er mit und für uns eine erste «Medaille» des Institutes prägte) und ihn beim anschließenden «gemütlichen Abend im Innenhof des Instituts»³ kennen zu lernen. Und in Parenthese: An diesem Abend wurde es auch gemütlich, mit erneuter Gelegenheit zum «privaten» Austausch in gelassenem Rahmen. An jenem späten Nachmittag aber,

als Prof. Zobl uns in seine Werkstatt einlud, tauchten wir in eine Welt ein, wo Raum und Zeit nicht unseren Vorstellungen glichen: Raum schien echt zu wenig vorhanden zu sein, um jene vielfältige Unmenge Material zu fassen (und hier denke ich an die bezaubernde und anregende [Un-]Ordnung von vorher), und seine Begeisterung für seine Arbeit liess uns die Zeit gänzlich vergessen.

Seine Begeisterung wurde dank ihm auch die unsere, als er uns die Stempel für eine dem heurigen Sommerseminar gewidmete Erinnerungsmedaille selber schneiden liess! An seinem grossen Tisch vor dem hellen Fenster, auf der kleinen Arbeitsfläche, umgeben von seinen Arbeitsutensilien und vielem mehr, durften wir mit seinen Meisseln und seinem Hammer einen durch Teamwork konzipierten Entwurf auf den von ihm vorbereiteten Vorder- bzw. Rückseitenstempel spiegelverkehrt stechen und punzen. Danach wurden aus diesen Stempeln in drei Metallen Medaillen geprägt: in Blei und in Kupfer für alle und in Silber zwei Stück für das Institut. Und hier sei ein grosses Dankeschön an Prof. Zobl ausgesprochen, der uns mit viel Schweiß, aber unermüdlich, dieses Erlebnis ermöglicht hat!

Die zweite Hälfte der zweiten Woche war ausgesprochen dicht belegt mit dem Besuch des Augustiner-Chorherren-Stifts Klosterneuburg mit einem anschließenden Referat von Frau Prof. Dr. Edith Specht über die «Leopoldi-Pfennige» des Stifts. Die schöne Lage und das gute Wetter des Nachmittags ermöglichten kleine Wanderungen in den Weinbergen der hügeligen Umgebung oder einen Besuch im Strandbad mit entspannender Pedalo-Fahrt (Tretboot), Glace essen (Speiseeis) und Sonnen(brand)bad.

Am Donnerstag führte uns Dr. Georg Vogeler in den Gasometer D, wo das Wiener Stadt- und Landesarchiv seinen Sitz hat und wo wir Rechnungsbücher des 14. und 15. Jahrhunderts von Wiener Institutionen bestaunen konnten. Am gleichen Nachmittag waren wir erneut ausser Haus, nun im Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank in der Ausstellung «Goldbarren», wo uns Frau Mag. Wehdorn den langen und interessanten Weg des wertvollen Metalls aus seinem natürlichen Zustand bis zum Goldbarren sehr lebhaft schilderte. Am Ende der Führung und der Besichtigung der Dauerausstellung des

² Vgl. die Liste der Mitwirkenden, wie Anm. 1, S. 13–14.

³ Zitat aus dem Seminarprogramm, wie Anm. 1, S. 11.

Museums wartete ein kleiner aber feiner Imbiss auf uns, den wir im Gespräch genossen.

Am letzten Tag erwartete uns eine ganztägige Exkursion nach Graz, wo wir beim Geldservice Austria ein kleines, grosses Geheimnis aufdecken konnten, nämlich was «unser» Geld macht, wenn wir nicht mit unseren Kreditkarten eine Rechnung bezahlen, d. h. was das physische Geld im Umlauf alles durchmachen muss, auf dem Weg von Kunde zu Firma und Bank und wieder zurück zum Kunden. Dies möchte ich jedoch nicht enthüllen – aber die Betriebsführung war äusserst spannend!

In Graz hatten wir über Mittag Zeit, einen kleinen Teil der schönen Stadt mit unseren digitalen Fotokameras einzufangen; gleich danach ging es ins Schloss Eggenberg, um dort durch das didaktisch sehr schön und übersichtlich gestaltete Münzkabinett des Landesmuseum Joanneum von seinem Leiter, Mag. Karl Peitler, pathosvoll und in seinen Ausführungen erschöpfend, geführt zu werden.

Den letzten Abend verbrachten wir gemeinsam in einem typischen österreichischen Heurigen, in Pötzeinsdorf im «Buschenschrank Pötzeinsdorf». Dort wurden wir mit etlichen Spezialitäten des Hauses verwöhnt, die von gutem Hauswein begleitet wurden.

An den Wochenenden und während der zwei freien Mittwochnachmittage gab es Zeit, um die Stadt Wien in all ihren Formen sowie

auch ihre reizvolle Umgebung zu besichtigen, wo man z. B. erneut Gelegenheit zum Prägen hatte (Septimius Severus in Kupfer!), nämlich im Archäologischen Park des ehemaligen römischen Legionslagers von Carnuntum in Petronell-Carnuntum, das alleine einen Bericht wert wäre. Im Übrigen waren es vierzehn strenge, lehrreiche Tage, die nur zu schnell vergangen sind! Wir hatten die einmalige Gelegenheit (die ja nicht einmalig bleiben soll!), andere Menschen mit den gleichen und doch so ungleichen Interessen kennen zu lernen – was eine Bereicherung unter allen Aspekten bedeutet. Ferner lieferte uns diese Erfahrung den endgültigen, motivierenden und begeisternden Beweis, dass es wohl andere, auch junge Menschen mit der gleichen «Krankheit» gibt, mit denen man über Münzen reden kann, ohne dass man gleich als komischer Vogel abgestempelt wird, oder nach einem vollen Tag im Zeichen der Numismatik noch bis zu später Stunde ANNO DOMINI-Münzen⁴ spielen kann! Ich darf wohl im Name aller reden, wenn ich behaupte, dass sich diese vierzehn Tage tief in uns eingepägt haben, und dass bei vielen von uns das Interesse für diese alte Wissenschaft sich weiter ausprägen wird – wie von den Organisatoren gewünscht. Ihnen mit allen Mitwirkenden und den Sponsoren den grössten dankbaren Dank und auf Wiederschauen!

Basel, den 25. August 2008

Andrea Casoli

Von Münzen und Menschen

Otto Paul Wenger-Preis für Hortensia von Roten

Hortensia von Roten, Kuratorin des Münzkabinetts am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, wurde der diesjährige Otto Paul Wenger-Preis des Verbands Schweizer Berufsnumismatiker verliehen. Die Preisverleihung fand am 27.6.2008 im Rahmen der Generalversammlung des Verbands im historischen Restaurant Belvoir Park in Zürich durch den Verbandspräsidenten Marcel Häberling statt.

In seiner Laudatio beschrieb Ruedi Kunzmann Frau von Roten als eine Persönlichkeit, die eine Schnittstelle zwischen Sammlern, Wissenschaft und Handel bildet. Zudem würdigte er ihre Publikationen, Ausstellungen und ihre Tätigkeit als Präsidentin der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft und von ICOMON sowie als Vorstandsmitglied von Domus Antiqua Helvetica (Eigentümer historischer Wohnbauten der Schweiz).

Die Redaktion

4 Lanciert vom Inventar Fundmünzen der Schweiz (IFS) zu seinem 10-jährigen Jubiläum. Mehr Informationen unter dem Link: <http://www.fundmuenzen.ch/publikationen/kartenspiel.html> (Stand 25.08.08).